

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Herausg.

„Tagblatthaus“ Nr. 6850-51.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags

Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Wfg. für deutsche Anzeigen; 35 Wfg. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für örtliche Anzeigen; 2.00 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Nachsch. — Anzeigen-Aufnahme: für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lühnow 6202 und 6203.

Donnerstag, 10. Oktober 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 473. • 66. Jahrgang.

## Die Antwortnote.

Die von Wolff verbreitete Fassung der Wilsonischen Antwort ist etwas anders als unsere in der Abend-Ausgabe aus Holland gebrachte Meldung. Wir geben nun Vergleich daher auch die Wolff-Fassung wieder.

W. T. B. Washington, 8. Okt. In einer heute vom Staatssekretär dem Schweizerischen Gesandten übergebenen Note heißt es:

Ehe er auf das Ansinnen der Kaiserlich deutschen Regierung antwortet und damit die Antwort so ausführlich und gradlinig erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genauen Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern. Meint der Reichskanzler, daß die Kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten am 8. Januar aus in den folgenden Worten niedergelegt worden sind, annimmt und daß der Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die See der beiden Mächte auf ihrem Boden stehen. Der gute Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen. Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.

Der Zusatz des Wolffschen Telegramms: „Bureau: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlauts ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgfältige Erwägungen der Regierung erforderlich.“ Die Antwort auf die Schlussfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Wilson in der Reichstagsansprache vom 5. d. M. gesehen, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.

### Ein weiteres Schweizer Urteil.

W. T. B. Bern, 8. Okt. Der Berner „Bund“ schreibt zum Angebot des Waffenstillstandes durch die Zentralmächte u. a.: Ein einziges großes Aufatmen geht durch die Welt bei dem Gedanken, daß dem furchtbaren Willen des Krieges Einhalt getan werden soll. Mit banger Spannung sieht man der Antwort Wilsons und seiner Verbündeten entgegen. Es steht nun fest, daß die Demokratie als Sieger aus dem Weltkrieg hervorgeht. Die Demokratie wird den Frieden bringen. Sie allein vermag es und Wilson hat nun das Wort. Die Antwort wird ihm nicht leicht fallen. Der Kriegswille der Amerikaner und ihrer Verbündeten ist darauf eingestellt, alle ihre Kriegsziele zu erreichen. Da wirft sich die Frage auf, ob dies bei Annahme des Angebots der Zentralmächte sichergestellt erscheint oder ob noch weitere Waffenfolge es bekräftigen sollen? Darf man also noch nicht auf sofortige Eröffnung von Friedensverhandlungen schließen und muß auf jeden Fall mit schwierigen Waffenstillstandsbedingungen gerechnet werden, so ist doch eine weittragende Wirkung erfolgt, die ihre Auswirkung um den ganzen Erdball tragen wird. Der Kanzler und Regierungsrat in Berlin beweist, wie ernst es Deutschland mit dem Friedensangebot ist. Auch die Rede des neuen Reichskanzlers enthält größere Zugeständnisse als je.

## Erneute Angriffe des Feindes.

W. T. B. Berlin, 9. Okt., abends. (Amtlich. Drahtbericht.) Auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St. Quentin haben wir rückwärtige Stellungen bezogen und damit auch Cambrai geräumt. Teilkämpfe in der Champagne.

Auf beiden Maasufsern haben sich erneute Angriffe des Feindes entwickelt.

### Ein Bild vom Kampf mit den Tanks.

W. T. B. Berlin, 8. Okt. Eine Episode von der Front, wie sie Tag für Tag an unzähligen Abschnitten sich wiederholt: Gefechtsstand eines Regiments, umhüllt von den waldigen Gruppen der Arzennen. Der Morgen fröhlich herauf. Die Ordonnanz stampfen in Dauerläufen die Nachtühle aus den Gliedern. An dem überlasteten Telefon müht sich der Adjutant, sich Klarheit über die Lage vorn zu verschaffen. Es liegt etwas in der Luft trotz des mäßigen Artilleriefeuers

während der Nacht. Es spannt die Nerven aufs äußerste an. Es läßt den Kommandeur nicht ruhen, Gewißheit zu haben über jenes dumpf sich Vorberühende, es treibt ihn aus dem Unterstand auf die Höhe. In breiten Schwaden logert der Nebel auf den Hochflächen. Auf dem Hügel links wachen Einschläge plötzlich baumhaft empor. Ründungsfeuer blüht auf jener Anhöhe, die die Mitte hält zwischen dem Gefechtsstand und dem vom Feind gehaltenen Hügel. Niemand begreift zuerst den Sinn dieser frühen Abschlüsse. Dann ist kein Zweifel mehr, daß ein Tankgeschütz feuert. Nach allen Richtungen wenden sich die Augen. Der Nebel gibt die Sicht nur schwer frei. Plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, fauchen aus der Walde in langer Linie die schwarzen Kolosse herauf; durch das Glas lassen sie sich zählen: 12, 15, 16, 19 Tanks. Eine unheimliche Auffahrt, die das Blut mit Eis beschlägt. Die Spannung wird in der Abwehr der Lage und bringt das Blut wieder in Wallung. Ein Abwehrgeschütz leidet wie besessen; die ersten Schüsse liegen zu kurz. Fieberhaft werden die Kläse gezogen und in die Augen gepreßt. Der dritte Tank von links stoppt. Ein platter Volltreffer. Schuß auf Schuß rollt und räumt auf. Schon muß der vierte Tank sich strecken. Eine zweite Batterie greift ein. Die Stichflammen zerteilen den Nebel. In kurzen Abständen liegen acht Kolosse zusammengeschossen im Kraut. Gebückt durch die struppigen Gebüsch macht der Rest Reden. Das Tankgeschütz, so überraschend es erschien, so schnell ist es vertrieben. Von 10 siegesgeräth aufgefahrener amerikanischer Sturmtruppen verzaubern acht als formlose Herde in der aufgehenden Sonne. Ein gutes Omen für diesen Schlachtag.

### Die wahre Lage Deutschlands.

#### Schilderung eines Deutschen in Frankreich.

Der Pariser Korrespondent des „Corriere d'Italia“ bringt aus dem Munde eines Deutschen, der an dem politischen und sozialen Leben Deutschlands erheblichen Anteil genommen und in enger Verbindung zu Universitäts- und ministeriellen Kreisen gestanden haben soll, in der Nummer vom 28. September folgende bemerkenswerte Ausführungen: Der Verband täuscht sich, wenn er glaubt, Deutschland schwebt augenblicklich in Angst und Verzweiflung. Es ist nur beunruhigt, nichts weiter. Die große Mehrheit der Deutschen hält einen entscheidenden Sieg der einen oder anderen kriegführenden Partei für ausgeschlossen. Allen insgesamt erscheint die Hindenburglinie als undurchstoßbar. Die Nachricht der feindlichen Heeresleitung von ihrer teilweisen Durchbrechung begegnet allgemeiner Skepsis. Auch an einen weiteren als bis an die äußersten Forts von Straßburg vordringenden etwaigen Offenstößen der Franzosen und Amerikaner gegen das Elb-Elb glaubt man nicht. Die Auflösung des österreichischen Staates wird von vielen erwartet, aber in ihren Folgen mit Ruhe betrachtet, weil sie Deutschland möglicherweise auch Vorteile bringen würde. Seinen Defensivkrieg würde Deutschland auch nach Aufheben des Österreichs nicht aufgeben. Selbst die schwärzesten pessimistischen sind der Überzeugung, daß Deutschland noch 3 bis 4 Jahre unbefiegt durchhalten könne. Hinsichtlich Elb-Elb-Verhandlungen beharrt die öffentliche Meinung unverrückbar auf ihrem Standpunkt. Kein einziger Deutscher will die Hypothese einer Rückgabe an Frankreich auch nur in Erwägung ziehen, und wäre es nur im Austausch gegen die verlockendsten wirtschaftlichen Zugeständnisse.

## Was wir brauchen.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht eine Zuschrift, die uns ganz aus der Seele gesprochen ist. Wir empfehlen sie der Beachtung:

Daß manche unserer Feinde unsere Bereitwilligkeit, dem nutzlosen Blutvergießen durch einen ehrlichen Verständigungsfrieden ein Ende zu machen, als Schwäche oder als ein Eingeständnis unserer Niederlage erklären werden, war vorauszu sehen; sie brauchen dergleichen ja, um ihre Völker zu immer neuen Opfern auszupeitschen.

Wir aber brauchen etwas anderes, nämlich das Bollwerk unserer Kraft und Leistungsfähigkeit, die sich seit mehr als vier Jahren viel größeren Schwierigkeiten gegenüber bewährt haben. Wenn einer unserer Bundesgenossen trotz unserer sehr weitgehenden Hilfe keine Sache aufgeben zu sollen meint, so ist das eben nur ein Beweis, daß, wo wir nicht helfen, man sich eben nicht zu helfen weiß. Wichtiger als alle vorübergehenden Erfolge oder Misserfolge ist doch das klare Bewußtsein dessen, was wir, auf uns selbst gestellt, geleistet haben und noch zu leisten imstande sind. Wenn eine Ravine den Weg eines kühnen Alpenjägers verschüttet, kann er natürlich nicht weiter gehen, er bleibt aber deswegen nicht weniger der kühne Alpenjäger; wenn eine so unverhältnismäßige Übermacht an Menschen und Mitteln alle natürlichen Berechnungen illusorisch macht, wie wir das jetzt erleben, bleibt man naturgemäß auf dem toten Punkte stehen, aber die Lücklichkeit desienigen, der sich trotzdem behauptet, wird dadurch nicht zum Verwundnen, sondern allein zum wirklichen Erfolge, d. h. zu einem Erfolge, der dauert, weil er innere Kraft verrät. Demgegenüber bedeutet das furchtsichere Anbieten jeweiliger vorübergehender Erfolge eine Verkenntung der lebenden Kräfte in der Menschheit und ihrer Geschichte. Völker können durch die Übermacht vorübergehender Verhältnisse zwar in ihrer Entwicklung abgelenkt ja sogar zurückgeworfen werden; sie können aber niemals ver-

nichtet werden, solange sie ihre alljährlich bewährte Lichtheit und sich selbst nicht aufgeben. Darum braucht unser Volk, auch wenn die vorübergehende Übermacht niedriger Verhältnisse noch so groß sein mag, nicht bangen zu sein, denn es hat so außerordentliche Proben seiner Überlegenheit nach allen Seiten hin im Laufe der letzten vier Jahre der erstaunten Welt gegeben, wie sie kein Volk der Erde im ganzen Lauf seiner Geschichte jemals gegeben hat. Müde und erschöpft kann man nach vier Jahren allerdings sein, aber wir sind zahlreich und kräftig genug, um einander in der noch zu leistenden Arbeit zu unterstützen. Wir stehen da, einer für den anderen im Dienste des gemeinsamen Ganzen. Darum muß den Kleingläubigen, wo sie sich unter uns finden mögen, in Erinnerung gebracht werden, daß es nicht etwa von ihrem Belieben abhängt, ob sie noch mit uns wollen oder nicht, und daß es nicht etwa eine Gefälligkeit ist, die die einen der anderen erweisen sollen, sondern daß alle, jeder an seinem Orte, für das Ganze einzutreten und sich zur Wehr stehen müssen, wenn der Ansturm der Feinde alle mit Vernichtung bedroht. Auf Gnade und Barmherzigkeit können wir uns schon deshalb nicht ergeben, weil wir keinerlei Gnade und Barmherzigkeit zu erwarten haben, wenn unsere Feinde uns überwältigen sollten.

Wir sind alle insgesamt, arm und reich, Männer, Frauen und Kinder, von dem gleichen, unbarmherzigen Vernichtungswillen bedroht, trotz aller lodenden Phrasen von Humanität und Gerechtigkeit. Wenn die Männer sich mutlos ergeben würden, wo doch außer ihnen niemand an ihrer Widerstandskraft zweifelt, wären sie verloren, und welches Schicksal ihren Frauen und Kindern bevorstünde, das haben ihnen die Franzosen deutlich gesagt, als sie ihre Regier in den Kampf trieben mit dem Versprechen, sie dürften zum Lohn sich dann an unseren weißen Frauen gütlich tun, und das kann sie ja überhaupt die Geschichte der zahlreichen Franzoseneinfälle in Deutschland lehren. Aber eben diese Geschichte kann sie auch lehren, wie das deutsche Volk zu einer Zeit vielwärtiger politischer Schwäche aus dem Bewußtsein eigener Kraft viel größerer Gefahren siegreich überwunden hat. Gegenüber dem, was unser Volk jetzt geleistet hat und noch zu leisten imstande ist, erscheinen doch die glänzenden Selbsten der Befreiungskriege des vorigen Jahrhunderts nur wie kleine Schamkäse. Es handelt sich auch jetzt nur um Selbstbesinnung und ernsten Willen. Soffen wir, daß unsere Feinde Verwirrungen und Unklarheiten und ihre Lebensarten von Menschlichkeit, Freiheit und Gerechtigkeit nicht heuchlerische Ausflüchte sind, um ihren formlosen Vernichtungswillen zu bemänteln! Wollen sie uns aber dunkel nicht Licht und Leben annehmen, dann ertöne aus allen deutschen Herzen mit Gottvertrauen wie in alten Zeiten der Ruf:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!  
Wer leet noch die Sünde tief in den Schoß?  
Hui über dich Wunden, hinter dem Ofen,  
Unter den Schränken und unter den Josen!

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 9. Okt. Amtlich wird gemeldet:

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Des italienische Artilleriefeuer erfährt an der ganzen Westfront eine beträchtliche Steigerung. Im Dononatal, an der Etica und unmittelbar östlich der Brenta kam es zu Infanteriekämpfen, die für uns günstig verliefen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

An Albanien sind die Franzosen und Serben in das von uns geräumte El-Rosin eingedrungen. — Im südlichen Albanien keine besonderen Ereignisse.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

An den gestrigen schweren Abwehrkämpfen bei Verdun nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen des Feldmarschall-Deutnants Mehger reichlich Anteil.

Der Chef des Generalstabes

### Die innerpolitische Lage.

W. T. B. Wien, 9. Okt. (Drahtbericht.) Eine von den „Deutschen Nachrichten“ versendete parteiampliche Verlautbarung besagt: Der Verbandsausschuß der deutsch-nationalen Parteien hat in täglich fortgesetzten Sitzungen über die gemeinsame Grundlage für den Zusammenfluß aller deutschen Abgeordneten zu dieser Gesamtsammlung und über eine gemeinsame nationale Rundgebung beraten, in welcher die Stellung des deutschen Volkes in Österreich neu bestimmt und für unabhängige Volkspolitik die Zustimmung geäußert werden soll. Der Verbandsausschuß war dabei von dem Bestreben geleitet, alles zu vermeiden, was das Zustandekommen dieser nationalen Einheit aller deutschen Abgeordneten und damit die nationale Einheit des ganzen deutschen Volkes in Österreich stören könnte.

W. T. B. Wien, 9. Okt. (Drahtbericht.) Im Finanz-ausschuß beantragte Nationalrat mit Rücksicht auf die allgemeine Lage die Vertagung der Verhandlungen. Finanz-



minister Frhr. v. Winter trat dem Antrag entgegen und erklärte, daß die Regierung sich über die Möglichkeit der gegenwärtig geltenden Verfassung nicht im klaren hat. Wenn auch Änderungen im staatsrechtlichen Bau Österreichs bevorstehen, werde die Arbeit, die im Ausmaß geleistet werde, keine überflüssige sein, denn Steuern seien auch für ein staatsrechtlich ausgestaltetes Österreich notwendig. Die Regierung müsse daher dringend bitten, die Verhandlungen im Ausmaß fortzusetzen und die Vorlage ehestens der Entscheidung zuzuführen.

#### Einberufung der österreichischen Delegation.

W. T. B. Wien, 9. Okt. (Drahtbericht.) Der Augenausschuss der österreichischen Delegation ist für den 16. Oktober zur Entgegennahme des Exposés des Ministers des Äußeren einberufen worden.

#### Die Ententeheerrschaft in Bulgarien.

W. T. B. Sofia, 9. Okt. (Drahtbericht.) Der Vertreter der Transzonen-Gesellschaft meldet: Heute vormittag fand in dem Eisenbahnministerium unter Teilnahme von Vorkom, Generaldirektor der Eisenbahnen und Telegraphen, General Ludloff, dem französischen Obersten Drouot und zwei englischen Offizieren eine große Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stand die Übernahme der bulgarischen Eisenbahnen, Straßen, Höfen, Telegraphen und Telephone durch die Entente-Kontrollkommission, sowie die Besprechung über die Transportmöglichkeiten der Entente-Truppen zu der verhältnismäßig zusehender Befestigung der strategischen Punkte in Bulgarien. Gestern wurde Gusev an der bulgarischen Grenze von der Entente besetzt und heute Kütendiel. In der Nacht vom 10. zum 11. Oktober soll ein französisches Regiment nach Sofia kommen, wahrscheinlich über Kütendiel. Von den unter den Waffen gehaltenen fünf Jahrgängen der bulgarischen Truppen (Jahrgänge 25 bis 42) werden die 4., 5. und 10. Division neu aufgestellt. Diese drei Divisionen bilden die den Bulgaren zugewiesene Truppenmacht. Mehr und mehr bricht sich in der Bevölkerung die Erkenntnis Bahn, daß für Bulgarien noch lange nicht Frieden ist, sondern Okkupation durch die Entente und Krieg. Als Ministerkandidat wurde von den Narodniken noch der frühere Handelsminister Burck aufgestellt.

#### Samara erobert — ein wichtiger Fortschritt der Bolschewiki.

W. T. B. Moskau, 8. Okt. (Drahtbericht.) Der Telegraphen-Agentur ist Samara von den Bolschewiki genommen. Am 7. Oktober, 8 Uhr abends, wurde Samara von unseren tapferen Truppen eingenommen. Sie wurden mit Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Nach der Einnahme der Stadt hatten sich die Arbeiter gegen die Tscheko-Bolschewiki erhoben. Die Siegesbeute, die unseren Truppen in die Hände fiel, ist ungeheuer und läßt sich im Augenblick noch nicht annähernd überblicken. Damit ist auch der letzte Stützpunkt der Oegerregulierung unter den wuchtigen Schlägen der roten Armee gefallen. Jetzt ist das ganze Wolgagebiet in unseren Händen und jetzt werden wir für das junge Sowjet-Rußland das so nötige Brot erlangen. Dieser Sieg gibt uns neuen Mut im Kampf für die Ideale des Kommunismus.

#### Der Aufruf des polnischen Regimentsführers.

Br. Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtber. ab.) Der Aufruf des Regimentsführers, der für ein Groß-Polen eintritt, hat allgemein überrascht. Wie das „Berliner Tageblatt“ von polnischer Seite hört, ist er im Einklang mit dem von der Okkupationsbehörde erfolgt. Man sagt, daß der Regimentsführer nur durch diesen Schritt seine Position habe behaupten können. Während der Polenklub in Galizien in seinem Programm „Eine freie politische Rüste“ gefordert habe, spricht der Aufruf des Regimentsführers nur von dem „Zugang zum Meer“, und auch sonst wird von polnischer Seite erklärt, seien die Forderungen mit der Loyalität vereinbar, die Polen dem Deutschen Reiche schuldet. Der Aufruf geht lediglich von den 14 Punkten Wilsons aus, die auch die deutsche Regierung als Grundlage für die Friedensverhandlungen aufgestellt habe. Weiter veröffentlicht das „Berliner Tageblatt“ noch folgende, ihm von polnischer Seite zugegangene Mitteilung: Im Gegensatz zu den Meldungen der Berliner Presse entspricht der sofortige Beginn des Abbaus der deutschen Okkupation in Polen durchaus dem dringenden Wunsch der polnischen Regierung. Was hingegen die rein militärische Befestigung des Landes anbelangt, so ist hierfür das Interesse der Bevölkerung, die Schutz vor der russischen Anarchie fordert, ausschlaggebend.

(3. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

## Donata Ohlenhuy.

Von Lotte Osterwald.

Jetzt schlief der Garten unter seiner weißen Decke. In Donatas kleinem Salon aber prasselte das Feuer in dem runden, weißen Kachelofen mit den Messingüren. An den Fenstern hingen seidene Vorhänge, die in Apfelgrün und Kirsirot schillerten und sich unten in viele kleine Falten bauschten, die den Eindruck weckten, als mühten zierliche Seidenhühner darunter hervorschlüpfen. Die Möbel waren aus Kirschholz und mit dunkelblauen Seidenstoff überzogen. In die tiefen Fensternischen waren erhöhte Sitze eingebaut, die weißlackierten Fensterrahmen zeigten eine leichte Malerei in Biedermeierstil. Durch ein behagliches, mit Bibliotheksarmen und Klappstühlen ausgestattetes Seitenzimmer ging es ins Wohnzimmer, einem dreieckigen großen Raum, der fast schmucklos in stark voliertem braunen Holz ausgeteilt war. Er hatte etwas Blattes, Kribles, und Donata konnte ihn nie betreten, ohne des ersten Abends zu denken, wo auf dem armenlichen Damasttisch in der Mitte des runden Sofas ein armerlicher Dämon von hingeworfenen Beisäcken duftete. Donna Ricmer hatte im Auftrag des alten Fredehild den Tafelschmuck besorgt, und das junge Paar lachte, wenn es sich ausmalte, wie Hanna innerlich empört gewesen sein mußte über diesen unerhörten Luxus, der eigentlich gar nicht zu den Verhältnissen paßte. Aber für Donata bedeutete dieser erste Eindruck mehr als Hanna: es immanente war zu befehlen.

Hanna fand nichts Außerordentliches darin, daß die Woche aus sechs Arbeitstagen besteht, sie feierte mit frohem Herzen den ersten Sonntag und wurde auf eine frische Art mit den Verkaufsfrauen fest. In Donata durfte es keinen Mist geben. Alles wurde ihr am Rest: Das letzte Kleiden der ersten Schneefallen durch die stille Luft, der Duft einer wilden den Fenstern erblühenden Quastulbe, das Klacken der Herzen auf einem weichen Reichter oder ein paar Lautenklänge in der Dämmerung

#### Austritt des türkischen Kabinetts.

W. T. B. Konstantinopel, 9. Okt. (Drahtbericht.) Wie das Blatt „Vatiki“ erzählt, hat Großwesir Talaat Pascha dem Sultan die Demission des Kabinetts überreicht, welche angenommen wurde. Die Zeitung der Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts sei dem früheren Vizepräsidenten Zewki-Pascha übertragen worden.

Nach einer T. A. Meldung ist Senator Zewki-Pascha an die Spitze des neuen Kabinetts getreten; Enver-Pascha durch den früheren Kriegsminister Jazet-Pascha ersetzt und Senator Ahmed Rıza-Pascha zum Minister des Äußeren ernannt worden. Das neue Kabinett soll den ausgesprochenen Friedenswillen des türkischen Volkes verkörpern.

#### Sicherheitsmaßnahmen Hollands.

W. T. B. Amsterdam, 9. Okt. Die Niederländische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden amtlichen Text der Erklärung des Innenministers und Vorsitzenden des Kabinetts, Kuns de Veerenbreud in der Zweiten Kammer über die Urlaube: Die Kriegslage in dem an Seeländisch-Flandern angrenzenden nördlichen Teile Belgiens macht es notwendig, daß die Regierung auf die Eventualitäten, die daraus für unser Land entstehen können, Rücksicht nimmt. Wenn freizügige Truppenteile eines der beiden Kriegführenden oder die Truppenteile beider unsere Grenzen überschreiten sollten, so erlegt uns das Völkerrecht die Pflicht auf, sie zu internieren. Auch besteht die Möglichkeit, daß wieder eine Anzahl Flüchtlinge bei uns Gastfreundschaft suchen wird, in welchem Falle die Behörden in der Lage sein müssen, die nötigen Maßnahmen zu treffen. Die Regierung hat sich um über genügende Truppen zu verfügen, deshalb genügt, die allgemeinen (militärischen) Urlaubsvorschriften, im besonderen die Urlaube von kurzer Dauer für die in Seeland stehenden Truppen aufzuheben. Sollte sich die Notwendigkeit ergeben, auch für andere Provinzen oder überhaupt in weitgehendem Maße zu einer derartigen Aufhebung der Urlaube überzugehen, so wird Befehl dazu erteilt werden.

#### Austritt des spanischen Kabinetts.

Br. Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtber. ab.) Das „B. Z.“ erzählt aus Rotterdam: Aus St. Sebastian wird gemeldet: Das Kabinett ist zurückgetreten.

#### Untergang eines amerikanischen Dampfers.

W. T. B. Washington, 8. Okt. (Drahtbericht. Reuter.) Der amerikanische Dampfer „Compa“ ist am 4. Oktober an der englischen Küste mit allen an Bord Befindlichen, 10 Offiziere und 107 andere Personen, untergegangen.

## Die Sicherheit der Kriegaanleihen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf von Rüdern hatte mit Parteiführern des Reichstags eine Aussprache über die Kriegaanleihe. Es waren mit dem Reichstagspräsidenten Behrensdach vom Zentrum die Abgeordneten Gröber und Trimborn, von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Ebert und Scheidemann, von den Konservativen die Abgeordneten Graf v. Westarp und Dietrich, von der Fortschrittlichen Volkspartei die Abgeordneten Wiemer und Fischel, von den Nationalliberalen die Abgeordneten Stresemann und List, von der Deutschen Fraktion die Abgeordneten Frhr. v. Camp und Schulz-Bromberg erschienen.

Der Staatssekretär führte folgendes aus: Wie Sie gesehen haben, ist die Kriegaanleihe zur gewöhnlichen Zeit zur Zeichnung aufgelegt worden. Für die Werbearbeit der nächsten Wochen erbitte ich mir wieder die Hilfe der Herren Reichstagsabgeordneten in ihren Wahlkreisen. Wir brauchen einen guten Erfolg auch der Kriegaanleihe; denn die Kosten des Krieges kennen kein Nachlassen. Die Mittel für die Kriegaanleihe sind wohl vorhanden. Das geht aus der Steigerung der fremden Gelder bei den Banken hervor wie auch aus den Einlagen bei den Sparkassen, die die Reforschierung von 4 1/2 Milliarden Mark in den ersten acht Monaten des Jahres gegen 2410 Milliarden Mark in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres aufweisen. Warum ich Sie, meine Herren, hierher gebeten habe, dafür war ein besonderer Grund maßgebend. Wir sind es von früheren Anleihen gewöhnt, daß sie als unvollständige, aber auch unvollständige mit Gerüchten operieren, die jeder Einsichtige als haltloses Gerücht empfindet. Ich würde auch gern auf die Zeichnungen dieser wenigen un-

patriotischen Leute berichten. Ich habe allen Anlaß, anzunehmen, daß unsere Freunde bei der Ausprägung der Kriegaanleihe beteiligt sind. Und leider gelangen diese Gerüchte in andere Kreise, die in ihrem Zeichnungswillen schwankend werden können. Man fragt nach der Sicherheit der Anleihen. Ich bitte das Bedürfnis, vor Ihnen zu wiederholen, was ich schon früher im Reichstag und außerhalb erklärt habe: Die Anleihen sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag; materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes. Treffend hat man die deutsche Kriegaanleihe als eine Hypothek auf unser Volkseinkommen bezeichnet. Unser Volkseinkommen hat zwar im Kriege durch den Verbrauch vieler Güter für die Kriegsführung eine gewisse Einbuße erlitten; aber in der Hauptsache steht es noch unangeführt da. Unsere Kohlen- und Kalkwerke, unsere Äcker, Wiesen, Felder und Wälder, unsere Eisenbahnen, Industrieanlagen, Grundstücke und Häuser, alles ist noch vorhanden. Das deutsche Volkseinkommen, alle das gesamte Einkommen unseres Volkes, betrug vor dem Kriege etwa 40 Milliarden Mark. Es ist im Kriege zweifelslos zahlenmäßig erheblich gestiegen. Diese Summe bietet eine Gewähr dafür, daß auch der Zinsendienst der Kriegaanleihe gesichert ist. Denn wenn wir auch die beklagenswerten Opfer an Arbeitskräften in Rechnung stellen, kann wird hoch deutsche Unternehmungslust, deutsche Ausdauer und deutscher Arbeitswille in der Lage sein, das Volkseinkommen für die zur Deckung des Jahresbedarfes erforderlichen hohen Steuerlasten tragfähig zu machen. Ich danke den Bundesrat und Reichstag gewillt sind, den eingegangenen Verpflichtungen gerecht zu werden, insbesondere für die Deckung der Kriegaanleihen in voller Höhe Sorge zu tragen, bedarf eigentlich keines besonderen Einweises mehr. Wir haben jedoch die Kriegaanleihe des Jahres 1918 verabschiedet, die 2 1/2 Milliarden Mark laufende und 1 1/2 Milliarden Mark einmalige Einnahmen bringen. Ich kann versichern, daß der Bundesrat gewillt ist, auch weiter für entsprechende Deckung der Zinsen zu sorgen. Und ich wiederhole hierbei, daß bei allen Steuern, die noch kommen werden, der Besitzer von Kriegaanleihe nicht schlechter gestellt werden wird, wie der, der seiner Pflicht zur Zeichnung in dieser schweren Zeit nicht nachgekommen ist. Ich bitte jetzt dafür ein, daß derjenige, der sein Bateel in schwerer Zeit finanziell nicht im Stiche gelassen hat, bevorzugt werden soll. Diese Bevorzugung ist im Kriegaanleihegesetz ausgesprochen, wonach die Kriegaanleihe in Kriegaanleihe gezahlt werden kann; sie ist ausgesprochen im Börsengesetz, wo der Umfah in Kriegaanleihe von dem niedrigen Steuerfuß getroffen wird; sie ist endlich darin ausgesprochen, daß bei den Verkäufen und den Preiserhöhungen die Bezahlung mit Kriegaanleihe gegen den Barzahlung voranziehen soll. Diese Bevorzugung wird auch bei den künftigen Steuererhebungen nicht aus dem Auge gelassen werden. Es ist auch eine gewisse Annahme, zu glauben, daß bei etwaigen Vermögenssteuern der Kriegaanleihebesitzer mehr getroffen würde, als andere. Wenn Vermögenssteuern kommen, dann gilt als Grundlage der Besteuerung das Vermögen, einerlei, ob das Vermögen in Grundstücken, Fabriken, Silber, Kunstgegenständen, Aktien, Pfandbriefen oder Staatsanleihen besteht. Und auch hierbei wird die Steuerkraft Mittel und Wege finden, die Kriegaanleihebesitzer zu bevorzugen.

Die Kriegaanleihe ist eine Volksanleihe im besten Sinne des Wortes geworden, sie ist bereits jetzt in den Händen von Millionen zum großen Teil wenig bemittelten deutscher Reichsbürger, sie bildet den Grundstock des Vermögens ungeschätzter Sparkassen, Genossenschaften, wohltätiger Stiftungen, die unseren Kriemten dienen. Und weil das der Fall ist, würde kein Parlament und keine Regierung es wagen können, durch gezielte Maßnahmen an der Sicherheit ihrer Kriegaanleihe zu rühren. Aus demselben Grunde muß auch alles geschehen für ihre Ausgestaltung jetzt und nach dem Kriege. Es ist selbstverständlich, daß jeder, der seinem Vaterland das Geld zur Verfügung stellt, dieses Geld auch dem Vaterlande möglichst bis zum Ende des Krieges belassen soll. Nur in Fällen dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses soll er zu einem Teil zurücktreten und in diesem Falle ist bekanntlich dadurch Rechnung getragen, daß die Reichsbankanleihen betragsmäßig bis zu 1000 Mark zu Zeichnern um Aufrechterhaltung der Kriegaanleihe — das ist also der Ausverkauf — annehmen. Auch größere Verkäufe vermittelt die Reichsbank zum Börsenfuß, wenn ihr ein wirtschaftliches Bedürfnis nachgewiesen wird. Es ist mir bekannt geworden, daß das Gerücht, die Kriegaanleihe sei um 30 bis 40 Prozent entwertet, als schändlich von gewissenlosen Spekulantinnen verbreitet wird, um anerschaffenen Leuten — insbesondere auf dem platten Lande —

„Das scheint so“, seufzte Donata und sah auf den Schreibtisch, wo Stöße beschriebenen Papiers lagen, die verzweifelt unmillitärisch mißraten. Wenn man genauer hinschaute, konnte man auf dem obersten Blatt sogar lesen: Schluß des zweiten Aktes.

„Und nicht mal ein Offiziersdrama — was doch aktuell wäre, sondern ein Renaissancestück. Daran ist niemand schuld als der Papst mit seiner kostbaren Memoirenliteratur. O, Geerd! — die Renaissance war vor fünfzehn Jahren modern.“

„Rein, Donny“, versicherte er ernsthaft, „dieses Jahr trägt man sie wieder.“

Donata setzte sich lachend auf die Lehne seines Stuhls und packte ihm bei beiden Ohren, er wachte sich, und nun begann jenes verliebte Getändel, in dem alles andere untergeht.

Sie hatten das Klopfen draußen überhört, und erst als der Vorhang hörbar huschte und scharrte, fuhr Donata aus Geerds Armen auf und machte sich vor der spiegelnden Glasstür des Bibliotheksraums mit ihrer arg zerzausten Krone zu schaffen.

Der Vorhang brachte einen Brief. „Es ist auf“, sagte Geerd gleichgültig über die Schulter weg.

„Der Vorhang von Herrn Major wartet auf Antwort.“

„Soll warten.“

Der Mann verließ das Zimmer.

„Nebenbei laden zu morgen abend ein.“

Donata wandte ihm ihr erhitztes Gesicht zu.

„Wirst du annehmen?“ Sie sah schon wieder auf der Lehne seines Stuhls.

„Ich kann doch nicht anders —“ mit einem Blick auf den Stuhl Papst zu seiner linken Hand. Er schloß die Augen. Das ganze Zimmer schien ihm wie erfüllt von geheimen Kräften, die da waren, ihm zu dienen. Von dem jungen Weib in einem Armea ging es aus wie eine Welle leidenschaftlicher Sehnsucht, die ihn hochtrug über Zeit und Raum.

Fortsetzung folgt.



## Wiesbadener Nachrichten.

## Ernährungsfragen.

Das Gewerkschaftsblatt hieß dieser Tage eine Versammlung ab, in der über die Organisation und Tätigkeit des Nahrungsmittelkomitees berichtet und vom Referenten Hinz der Vorschlag gemacht wurde, dem Hausbesitzerverein eine Vereinigung der Mieter entgegenzustellen. Der Vorsitzende Hessel teilte mit, daß ein Merkblatt für die Mieter herausgegeben werden solle und eine öffentliche Versammlung der Mieter mit einem aufläuternden Vortrag in aller nächster Zeit stattfinden werde. Zu dem Bericht über den Ernährungsaußschuß erklärte der Vorsitzende zunächst, daß die Mitteilung eines Kartellbeschlusses in voriger Sitzung, es habe noch keine Sitzung des Ernährungsaußschusses stattgefunden, auf einem Irrtum beruhe. Der Referent Junior berichtete, der Ausschuß habe in der Regel nur dann, wenn eine Beschränkung der Rationen vorgenommen werde, die Marmeladeherstellung auf die Hälfte beschränkt werden müssen, um eine Reserve anzusammeln. Die mangelhafte Kartoffelverteilung vor einigen Wochen sei auf Lieferungsstörung zurückzuführen. Der Magistrat mußte 10 000 Zentner aus Polen beziehen, die schlecht waren und zur Trocknung in geschäftlichen Werken, um wenigstens etwas davon zu retten. Über die Lieferung von 60 000 Zentnern Gemüse sind Verträge mit Hessen abgeschlossen worden. Zwiebeln sind von der Heeresleitung beschlagnahmt. An der kalten Bekleidung des Volkes sei das Mehl schuld, das aus nasser Frucht hergestellt war. Die Belieferung mit Mehl sei überhaupt mangelhaft. Bei den Bekleidungen über den Mangel an Mehl sei zu bedenken, daß wenig Mehl vorhanden sei. Um die Bekleidung zu größerer Befriedigung anzupassen, sei eine Erhöhung des Mißpreisess beschlossen worden. Zu den Beschwerden über den Preiswucher der Gemüsehändler teilte der Magistrat mit, daß acht Kontrollen fortwährend mit der Kontrolle der Gemüsehändler betraut seien. Den besten Schutz gewähre aber die Mithilfe der Käufer, die die Überschreitungen zur Anzeige bringen müßten. Der Ausschuß regte eine bessere Belieferung der Arbeiter und der Urlauber an. Ebenso wurde verlangt, daß mindestens 10 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Woche gegeben werden. Der Magistrat will durch Errichtung einer Marmeladenfabrik in Gemeinschaft mit dem Konsumverein eine bessere Belieferung mit Marmelade anstreben. Der Ernährungsaußschuß habe alles getan, um eine Besserung der Ernährungsverhältnisse zustande zu bringen. — Stadtverordneter Bauer teilte auf eine diesbezügliche Frage mit, daß etwa 60 Bäckereibetriebe geschlossen worden seien, weitere Schließungen fanden nicht mehr statt, und von einer Zusammenlegung könne keine Rede mehr sein.

— Stadtaussch. Schandwirtschaftsangelegenheiten sind heute nichts sonderlich Erstrebenswertes. Sie werden weder nachgefragt, noch würden sie, von ganz besonderen Fällen abgesehen, überhaupt erteilt werden. Das letztere, daß sich der Stadtaussch. mit einer Wirtschaftssachverständigenkommission befaßt hatte, war im Juli v. J. und auch damals lautete das Urteil auf Zurückweisung der Klage. — Gehern lagen wieder einmal zwei Geschäfte vor. Der eine Fall, in dem es sich um das Haus Lammstraße 27 handelte, wurde vertagt. Bei dem zweiten Falle kam der Fortbetrieb der seit langem bestehenden Gastwirtschaft, Schulstraße 4, in Frage, und Geschäftsführer ist der Wirt Fritz Busch. Von Seiten der Polizeiverwaltung war mit Rücksicht auf das ungünstige Finanzergebnis des Geschäftes das Geschäft auf Abkündigung begründet worden. Der Stadtaussch. aber stellte sich auf den Standpunkt, daß das in dieser Angelegenheit, in der recht viele Wirtschaften mit Unterbahrung arbeiten, keinen Grund abgeben dürfe für die Verlegung der Schankkonzession. Sie gab daher dem Antrage auf Erteilung der Gastwirtschaftskonzession statt.

— Die 14. ordentliche Versammlung des Konfistorialbezirks Wiesbaden ist auf Dienstag, den 5. November dieses Jahres, hierher einberufen. Der Eröffnungsvorstand wird an diesem Tage um 10 Uhr in der Lutherkirche und darauf um 11½ Uhr im Saale des Landeshauses die erste Sitzung stattfinden. Gleichzeitig macht das Konfistorium bekannt, daß der Präsident des Konfistoriums D. Dr. Ernst zum Königl. Konsistorialrat und der Direktor des Theologischen Seminars, Prof. Dr. Knob in Herborn, der Gymnasialdirektor Hofner in Höchst a. M., der Kaiserliche Bankdirektor a. D. Geh. Reg.-Rat Raimwald in Wiesbaden, der Oberpräsident a. D. Wirtl. Geh. Rat Dr. Hengstenberg in Wiesbaden zu Mitgliedern der Synode ernannt wurden.

— Wichtig für Biegebinder. Seitens des Landratsamts wird mitgeteilt: Die vom Landratsamt im Kreisblatt des

Landkreises Wiesbaden erlassene Aufforderung zur Biegebinder der Biegebinder ist leider ganz gründlich mißverstanden worden. Leute, die nicht über einen Größeren verfügen, haben es unternommen, sich mit der Biegebinder zu befassen. Die berechtigten Ansprüche des Meeres und der Biegebinderindustrie an die vorhandenen Biegebinder sind sehr groß, und es ist begreiflich, daß Leute, die nicht in der Lage sind, Biegebinder aus eigenen Mitteln zu halten, die Berechtigung zur Biegebinder nicht zugebilligt werden kann. Es müssen deshalb seitens des Landratsamts künftighin alle Anträge auf Neu- und Ersatz für Biegebinder, Schiffe, Karpfen, Schwämme und dergleichen unter allen Umständen abgelehnt werden.

— Die Buchbinder und die Papiere. Vieles ist man darüber in Sorge, daß die Kartoffelernte mit der Buchbinderindustrie zusammenfällt. Für die Ernährung bleibt die Kartoffel wichtiger und darum muß das Kartoffelbündeln vorgehen. Die Schläge ist aber folgende: Die für die Lebensmittelverteilung brauchbaren Buchbinder fallen gleichzeitig mit dem Laub, alles was früher fällt, ist zumeist entweder nicht gesund oder taub. Die Kartoffelernte ist dann aber zum größten Teil erledigt. Außerdem ist es eine bekannte Tatsache, daß die Biegebinder mit hartem Kartoffelbau im allgemeinen nur geringe Buchbinderbestände aufweisen und daher die Gefahr der Konfession keineswegs stark ist. Wo aber wirklich einmal die Kartoffelernte und die Buchbinderindustrie nebeneinander stehen, können die Buchbinder immer liegen bleiben, da es genügt, wenn sie vor der festen Schneedecke gesammelt und ihrer Bestimmung zugeführt werden.

— Versorgung mit Sauerkraut. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat dem Magistrat mitgeteilt, daß so starke Anforderungen von Meer und Marine für Sauerkraut vorliegen, daß sie voraussichtlich nicht in der Lage ist, Sauerkraut für die Zivilbevölkerung herzustellen zu lassen. Verhandlungen, die der Magistrat mit der R. G. O. führte, um die Genehmigung zur Verteilung von Sauerkraut im eigenen Betriebe zu erhalten, zeigten sich, da die R. G. O. sich die Beschlagnahme des Sauerkrauts vorbehielt. Die Verbraucher können daher nicht darauf rechnen, daß das städtische Lebensmittelamt Sauerkraut zur Verteilung bringen wird. Es empfiehlt sich, daß jeder Haushalt seinen Bedarf selbst einsammelt. Genügender Beifall hierfür ist im freien Handel zu haben.

— Das Wiesbadener Soldatenheim in Bess in Mazedonien, das von der Abteilung III des Kreisamtes vom roten Kreuz gegründet und unterhalten wurde, ist leider der feindlichen Offensive in Mazedonien zum Opfer gefallen. Das Heim ist in die Hände der Feinde geraten, ohne daß etwas von der Einrichtung gerettet werden konnte. Die Abteilung III des roten Kreuzes beabsichtigt, um ihre Soldatenheimarbeit nicht aufzugeben, voraussichtlich an anderer Stelle der Front ein neues Heim zu errichten.

— Geländete Leiche. Die Leiche des Jungsteden aus München, welcher sich vor mehreren Tagen in Biegebinder in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gestürzt hat, ist in Ostlich-Winkel gefunden worden.

— Vermisstes Mädchen. Seit vorigen Freitag wird ein 8 Jahre altes Mädchen vermisst, welches sich von Hause (Hauptstraße 18) entfernt hat, dem Ansehen nach unter Mitnahme von 5 M. aus seiner Sparkasse. Schon einmal war das Kind, ohne das Ziel seiner Reise zu nennen, auf einige Tage zu einem Verwandten in Bodenheim zu Besuch gegangen. Dort ist es jetzt nicht, und die Familie ist besorgt um das Kind.

— Ein Hundebiß. Festgenommen wurde hier ein Mann, der sich Friedrich Epenlaud aus Mannheim nannte, und der hier einen in Mainz gestohlenen Dohrmann sowie zwei weitere Hunde verkaufte, deren rechtmäßige Eigentümer noch nicht haben festgestellt werden können. Bei den beiden letzteren Hunden handelt es sich um einen dunkelgrauen fräutigen Biegebinder sowie einen braunen und weißgescheckten Dohrmann. Näheres erfahren Interessenten im Zimmer 5 des Polizeidirektionsgebäudes.

— Die Aufhebung der Schandwirtschaftsangelegenheiten hatte der Verband reisender Kaufleute Deutschlands erneut beim preussischen Eisenbahnminister angesetzt. Der Minister hat darauf geantwortet, daß nur Aufhebung der Erzeugnisse der Schandwirtschaften leichter noch nicht abgeprochen werden könne, weil die Betriebswirtschaften, die seitens der Eisenbahnverwaltung Veranlassung gaben, noch nicht bereit sind. Die Angelegenheit werde indessen dauernd im Auge behalten, und die Maßregel, deren Güte von der Eisenbahnverwaltung nicht erkannt wird, werde aufgehoben werden, sobald es die Verhältnisse zulassen.

— Gerichts-Personalien. Ernannt sind: zu Amtsgerichtsekretären die Aktuar Schiffer in Diez, Eckardt in Rudes-

## Deutsches Reich.

## Die Amnestiefrage.

B. A. Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Wie wir hören, soll man sich an nächster Stelle bereits mit der Amnestiefrage beschäftigen. Es soll sich dabei um Milderung von Strafen, die die Kriegslage mit sich gebracht habe, handeln und hierbei vor allem Schuldbestimmung sowie Verurteilung, die an Strafen beteiligt waren und in den besetzten Gebieten Verurteilung in Betracht kommen.

## Weitere Veränderungen in den leitenden Stellen.

## Die preussische Wahlreform.

Br. Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) An weiteren Veränderungen in den leitenden Stellen wird heute angekündigt die Erhebung des preussischen Landwirtschaftsministers v. Eickenhant-Rothe durch den Abgeordneten Baasche und des Staatssekretärs von Waldow durch Generalsekretär Stegerwald (Rentr.). Doch handele es sich hierbei nur um Gerüchte. Ferner ist davon die Rede, daß nach erhaltener Verständigung über die Wahlreform im Herrenhaus die Mehrheit des Abgeordnetenhauses in einem beschleunigten Verfahren ihre Zustimmung erklären würde, um trotz der verfassungsmäßigen notwendigen Annahme der bekannten Abstimmungsfrist so rasch wie möglich Vermittelung über die endgültige Durchsetzung der Vorlage zu erben.

B. A. Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Wie verlautet, soll die Berufung des fortgeschrittenen Abgeordneten Konrad Sausmann als Unterstaatssekretär und politischer Vertrauensmann des Reichskanzlers bevorstehen und von den Sozialdemokraten der Abgeordnete Robert Schmidt-Berlin für das Reichswirtschaftsamt in Betracht kommen.

## Der Stellenwechsel im Geheimen Zivilkabinett.

B. A. Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht. ab.) Bisher ist noch keine Entscheidung darüber getroffen worden, wer an Stelle des Herrn v. Berg Chef des Geheimen Zivilkabinetts werden soll. Man glaubt in sehr gut unterrichteten Kreisen, daß der frühere Unterstaatssekretär Wobischaffe die meisten Aussichten auf diesen Posten hat.

\* Hof- und Personennachrichten. Prinz August Wilhelm, der seit November v. J. dem Oberpräsidenten in Potsdam zur Verfügung steht, wird in den nächsten Tagen nach Berlin kommen, um die hiesige Staatsprüfung abzulegen. Seit seiner Familie in Berlin und ist nach Berlin in das Prinz August-Wilhelm-Palais übergesiedelt. Das Landratsamt in Ruppertshausen hat am 1. November d. J.

## Bei den Elässer Töpfern.

Von G. Schete.

1.

Das Elß ist in diesen vier Kriegsjahren so sehr in den Brennpunkt aller Interessen gerückt worden, es wird so ständig vom Sturm der Leidenschaften und Meinungen umtost, daß es für viele Deutsche nur noch zu einem politischen Stichwort geworden ist. Man verlangt nur zu leicht über diesem heimischen politischen Elß das andere, friedliche, das von Karap nicht wissen will, das Elß der tiefen, sorglosen, ungetrübten, an Arbeit so reichen alemannischen Ebene, das allein den wahren Charakter des Landes widerspiegelt.

Nur eine Bahnfahrt weit von Straßburg, in Sülzenheim, einem Elßdörfchen von Elßheim, wohnt das fleißige Volk der Töpfer. Oft hat der Junge Goethe zu Pferd bei finsternem Tag mit hochfliehendem Hengst die Gegend durchstreift und in dem stillen Elßdörfchen Mariä Haus bei Friederike Ruhe für seine stürmende Seele gefunden. Weit hinaus vor dem malerischen Dorf zieht sich der Hogenauer Forst, der die Elßdörfchen, der den Sülzenheimern die kostbaren Tonschätze liefert. Von alterher wurde hier das Töpferhandwerk betrieben. Friedrich Barbarossa, der in der Tiefe des Waldes ein glänzendes, von fröhlichen Jagdhörnern begleitetes Schloß besaß, hatte den Sülzenheimer Töpfern die unentgeltliche Tonerde aus dem ganzen umliegenden Forst zugesichert. Damals blühte das Handwerk. Da gab es kaum ein Haus, in dem nicht unter dem Dach das weit aussehende Dach eines „Mauhäuser“ an seiner Dreiecksform sah. Später weigerte sich die Regierung, dieses Vorrecht den Töpfern anzuerkennen, bis es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zwischen Regierung und Kunst zu einem fünfjährigen Prozeß kam, in dem die Töpfer schließlich Sieger blieben. Trotzdem erlachte in Sülzenheim und dem benachbarten Elßdorf das Handwerk. Die Töpfer hatten mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, die Ware wurde schlecht bezahlt und der Familienvater konnte nur noch dürftig mit der Hausindustrie seine Familie ernähren.

Erst seit den letzten zehn Jahren hat das Töpferwesen zum großen Teil dank der Bestrebungen des Vereins für Keramik an der Kunstgewerbeschule in Straßburg, eines neuen Aufschwungs erlitten. August Dierbach erkannte mit klarem

Wille die reichen Bodenschätze jener Gegend, und daß dort allein für jeden Elßdörfchen und Töpferhandwerker die Tonschätze seiner Kraft lagen. Man konnte, da die Industrie nie ganz eingefahren war, noch mit einer Tradition und einer angelernten Veranlagung zu diesem äußerst schwierigen Handwerk rechnen. Es ist Dierbachs großes Verdienst, daß er mit eigener Energie und unermüdlichem Fleiß an die Reorganisation des Töpferwesens ging. Die Meister wieder zu einer über Bräudererei entgegenarbeitenden Kunst zusammenzuschließen und Neues, Wertvolles in das Alte brachte. Er ging, da er seine Elßdörfchen kannte, verschiedig zu Werk und verließ sie nie in seine eigenen — „totes carrées“ mit Gemalt neue Ideen einzupflanzen. In der Fabrik, in der er an der Seite eines verblüffenden Direktors arbeitete, wurden die Neuerungen eingeführt und fanden ganz von selbst und ohne Kampf ihren Weg in die kleinen und großen Einzelbetriebe.

Die Fabrik mit ihren tausenden Schloten liegt zwischen fatten grünen Wiesen. Ganze Hügel von grauem, feinem, dem Saß der Erde entrissenen Ton erheben sich nur freiem Himmel. Je länger sie Wind und Wetter, Sonne und Frost ausgesetzt sind, desto besser. Hier schafft dann die Natur an Stelle der Menschenhand, inelkt den Ton und nimmt ihm, bevor als jede Menschenkraft, seine „Wildheit“. Bei den Töpfern, die Meister in der Tonfabrikation und ist es für jeden Töpfer eine heilige Pflicht, genug Ton für die kommende Generation aufzubewahren und selber nur den zu benutzen, den sein Vorgänger für ihn ausgegraben hat.

## Aus Kunst und Leben.

C. K. Die Korrespondenz des Czaren Nikolas. Die „Potsdam“ veröffentlicht, wie der Stadtkorrespondent der „Times“ meldet, den Bericht der Sonderkommission, die von der russischen Regierung ernannt worden ist, um die Korrespondenz des verstorbenen Zaren und die anderen Papiere, die bei seiner Verhaftung beschlagnahmt wurden, zu veröffentlichen. Von dem Tagebuch des Zaren, das gleichfalls geprüft wurde, sind bekanntlich Teile bereits veröffentlicht worden. Man hat aber auch das Tagebuch der Zarin und Tagebücher der Zarin-Töchter sowie Aufzeichnungen des Zarenwittels gefunden. Es sind mehr als 8000 Briefe vorhanden, die der Zar mit seiner Gemahlin und mit Kaiser Wilhelm und mit anderen Herrschern gewechselt hat. Auch Briefe Rasbutins und verschiedener offizieller Persönlichkeiten,

sogar noch der Zarewitsch des Zaren mit seinem Vater Alexander III. in den Jahren 1877—1894 befinden sich darunter. Nikolas II. hatte die Originale aller dieser Briefe und ebenso flüchtig geschriebene kurze Mitteilungen, die er fast täglich mit der Zarin austauschte, aufbewahrt. Nach dem Bericht der Kommission hat diese Korrespondenz großes historisches Interesse und gewährt einen Einblick in den Charakter des Zaren und der Zarin. Der Ton in den Briefen der Zarin ist energisch und bestimmt während der in den Antworten des Zaren schwankend und zögernd ist und zeigt, daß der Schreiber nicht gleich zu einem festen Entschluß kommen konnte.

Erdbil aus Braunkohlen. Der Staatssekretär des Innern in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat, wie die „New York Times“ berichtet, dem Kongress die Bewilligung von 150 000 Dollar empfohlen, um die wirtschaftliche Ausnutzung und Anwendung von Braunkohle in den Vereinigten Staaten zur Herstellung von Heizöl, Motorbenzin, Ammoniak, Kohlenstoff und Kraftgas zu fördern. In Nordamerika finden sich riesige Braunkohlenlager nahe der Erdoberfläche, die leicht ausgebeutet werden können, doch ist die gewonnene Kohle so beschaffen, daß sie keinen Transport verträgt und von sehr geringem Werte ist; sie könnte also nur in der nächsten Nachbarschaft der Fundstelle als Heizmittel verwendet werden. Wenn ein befriedigendes Verfahren zur Gewinnung von Heizöl und von anderen Produkten angerechnet wird, würde dies überaus große Vorteile bieten. Mit der wirtschaftlichen Erforschung dieser Frage soll sich das Bergbauamt der Vereinigten Staaten beschäftigen.

## Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. In Leipzig hat sich ein 17. Auffehen erregenden Bürgerkunstsinnes ereignet. Eine Gruppe angelegener Leipziger Kunstfreunde unter Führung des Oberbürgermeisters hat ganz inoffiziell mit den Elben des berühmten Alingerischen Mesengemäldes „Die Kreuzigung Christi“ verhandelt und nunmehr das großartige Werk zum Preise von 100 000 M. erworben und es dem Museum der Stadt zum Geschenk gemacht. Am Sonntag, den 6. Oktober, mittags, erfolgte die feierliche Übergabe des Bildes an die Museumsdirektion durch den Oberbürgermeister im Beisein der Stifter und der Presse.



heim a. Rh., Wittwe in Bad Homburg v. d. H., Krammer in Wiesbaden, Wagner in Homburg, Reutgen in Homburg a. Rh., Runderj in Homburg, Krammer in Homburg, Franzenberg in Homburg und Rad und Joseph Dieffenbach in Homburg; zu Landgerichtsanzw. in Wiesbaden der Rechtsanwalt Herrmann und der anwaltliche angestellte Rechtsanwalt Weller; zum Gerichtsdienste bei dem Amtsgericht Wiesbaden der hiesige Hilfsgerichtsdienst Herrmann. Belegt sind: Gefängnisinspizitor Wenzler vom Gefängnis in Homburg; an das Untersuchungsgefängnis in Homburg; Landgerichtsanzw. in Homburg a. Rh. an das Landgericht in Wiesbaden, Gerichtsdiener Röniger dem Amtsgericht in Wiesbaden an das Amtsgericht in Homburg a. Rh.

Personal-Nachrichten. Dem Abteilungsleiter in der 2. Schwabengasse Hofbuchdruckerei Emil Griesel, der diesem Betriebe über 53 Jahre angehört, wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

#### Aus dem Vereinsleben.

\* Naturistischer Club. Die letzte diesjährige Wanderversammlung findet Sonntag, den 13. d. M., statt. Sammelplatz: Edersee und Lahnsee. Abreise 1 Uhr. Wanderversammlung nach Homburg, Edersee, Lahnsee, Homburg, Edersee, Lahnsee.

\* Beamten- und Bürger-Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend, e. V. m. b. H. Unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Justizrat Dr. Hartmann fand am Samstagabend in der „Lahnburg“ die Generalversammlung zur Entgegennahme des Berichts für das Geschäftsjahr 1917/18 statt. In Abänderung des Geschäftsberichts erstreckte sich der Bericht nur auf die letzten neun Monate. In dieser Zeit stieg der Warenumsatz (von 682.777 M. in 1916/17) auf 723.191 M. Die Mitgliederzahl beträgt 343; neu aufgenommen wurden 112. Die Bilanz schließt in Soll und Haben mit 282.663 M. ab (gegen 187.033 M. i. V.). Der Bilanzgewinn beträgt 94.694 M. Nach Verteilung des Dividends von 4 Proz. in Höhe von 28.927 M. verbleibt nach den üblichen Absetzungen ein Reingewinn von 1.668 M. Der Wert der vorhandenen Waren ist um 43.507 M. gegen das Vorjahr auf 183.000 M. gestiegen. Die Genossenschaft unterhält zehn Filialen, davon entfallen auf Wiesbaden vier. In den einzelnen Filialen wurde vom 1. Oktober 1917 bis 1. Juli 1918 vereinnahmt: Wiesbaden, Dantestraße: 192.743 M., Schwanenstraße: 74.495 M., Eiser Straße: 67.333 M., Niederstraße: 45.003 M., Altmühl: 41.739 M., Kadesheim: 43.603 M., Dohdeheim: 25.433 M., Dohdeheim: 27.058 M., Binsfel: 25.624 M. und Dohdeheim: 29.821 M.; Gesamtumsatz 573.978 M. Über den Warenvertrieb sagt der Geschäftsbericht u. a.: In Wiesbaden haben wir zu klagen kaum Anlaß. Die Stadt übertrug die Verteilung und bestimmt die Mengen, welche verteilt werden sollen. Wenn seitens der Bevölkerung oft Klagen laut werden, daß die Verteilung zu gering sei, so ist zu berücksichtigen, daß die Stadt auch nicht mehr verteilen kann, als ihr von der Zentralstelle zugewiesen wird. Das trifft auch zu, wenn über die Qualität Klage geführt wird. In der Gemeinde Homburg wurden im Monat Mai 15 Gramm Granulat, 60 Gramm Granulat und 50 Gramm Teigwaren verteilt. Es wäre zu wünschen, daß bald etwas mehr launischer Geist bei der Lebensmittelfürsorge in den kleinen Gemeinden walten würde. Nach dem Bericht der Verbandsdirektoren haben die Genossenschaft gut und sind die Verhältnisse gesunde. Die Jahresrechnung wird einstimmig angenommen. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl der Herren Geh. Justizrat Dr. Hartmann und Tamm in den Aufsichtsrat und die Wahl der Herren Grabherr und Gephel in den Vorstand wurden gewählt die Herren Kopp und Werner.

#### Aus Provinz und Nachbarschaft.

\* Frankfurt a. M., 9. Okt. (Drachbericht.) Aus den Eingängen der Futtermittelwerke konnten bisher für 800.000 M. Futtermittel im neutralen Ausland verkauft werden. Verkaufsobjekte von getrockneten Werten stehen noch zur Veräußerung und immer noch gehen Futtermittel und Gold in beträchtlichem Maße ein.

\* Niederlahnstein, 7. Okt. Wieder einmal hat unsere Stadt mit einem ereignisreichen Tag zu kämpfen. Es handelt sich um einen recht einschlägigen 25-Pfennig-Schein, der auf der Vorderseite die Figur eines Kriegers und eines Arbeiters trägt, der letztere im Schutze mit einem Hammer in der linken Faust, im Hintergrunde eine industrielle Anlage mit gewaltigen Schloten. Auf der Rückseite befindet sich innerhalb einer Stachelzaunumrahmung links ein Hüter des Geheges hoch zu Ross, der ein Gewehr in der Hand hat und achtet, daß nicht geknallt wird. In ganz kleiner Schrift steht über seinem Kopf: „Nicht verteilen, macht viel Ärger.“ Das Pferd knallt in einem Zinnenfah herum. Es hat sich einnehmend den Blick für neue Verordnungen. Rechts in dem Felde auf der Rückseite ist ein wohlgeachteter Kämpfer abgebildet, der mit gekrümmtem Knüttel auf dem Rücken steht und auf die Treppe hinaufsteigt. Auch er trägt eine Aufschrift über dem Kopf: „Halt! ich die Reute nur erst abgeben.“ Sehr wahrscheinlich schneidet die Stadt Niederlahnstein mit diesem Ereignis ebenso glücklich ab, wie mit den fast gleichen 50-Pfennig-Scheinen mit Eichen und Stedäben und der Aufschrift: „So leben wir alle Tage.“

\* Homburg a. Rh., 8. Okt. Die Rotweinfeste wurde heute beendet. Das Quantum übersteigt die 1917er Ernte, dagegen ist

die Qualität infolge des unruhigen September-Wetters etwas geringer. Der Preis beträgt trotzdem mehr als das Doppelte des vorjährigen.

\* Tink-Tink, 7. Okt. Der Pferdedieb, welcher in der Nacht zum 30. September d. J. dem Hofschafter Walter dahier aus dem Stall ein etwa 1000 M. wertiges Pferd gestohlen hat, wurde in der Person des mehrfach vorbestraften Deserteurs Jakob Wilhelm aus Offenbach gefangenommen; er hat das Pferd für 2500 Mark an einen Pferdehändler in Oberursel verkauft. Bei dem Diebstahl, wie auch bei dem Verkauf, wirkte auch eine weibliche Hilfe, Marie Walter aus Offenbach, mit. Sie ist ebenfalls in Sicherheit gebracht. Den gleichen Weg hat auch ein Pferd mit Wagen genommen. Die Polizei vor etwa 14 Tagen in Offenbach gefolgt hat. Er hat das Pferd tempeiden Handier in Oberursel für etwa 1500 M. verkauft. — Gegen die von dem Generalkommando des 18. Armeekorps eingereichten Klagen der Kriegsgefangenen in den Kinos hat der Abg. Dr. Lamm mit Rücksicht auf die teilweise unumkehrbare Veranlassung der Deutschen im Ausland eine Anträge an die hiesige Regierung gerichtet und Bitterspruch erhoben. Die hiesige Stadtratsversammlung hat sich in gleicher Weise auf das Schicksal gegen das die Verhinderung vorliegenden Verordnungen ausgesprochen, konnte aber nicht verhindern, daß am Sonntagvormittag die ersten Verführungen stattfanden. Das großherzogliche Ministerium billigt diese Verführungen ebenfalls nicht und will deshalb beim Kriegsministerium vorstellig werden.

\* FC. Echtern, 7. Okt. Vor einigen Tagen sind die letzten 40 Kinder, die auf dem hiesigen Schloß Wiese der Großherzogin gewesen waren, erkrankt und erkrankt wieder nach Worms zurückgeführt. Ihnen waren seit Mai d. J. solche aus Mainz, Darmstadt und Offenbach zugegangen.

#### Gerichtssaal.

\* Dreimal angeklagt. Um sich die dreifachen Lebensmittelfürsorge zu verschaffen, hatte sich der 37-jährige Fuhrmann Alfred Schäfer zu Frankfurt a. M., immer unter einem anderen Namen, auf drei Polizeireviere zugleich angemeldet. Er operiert dabei mit gefälschten Papieren. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

\* Ein Eisen- und Glasfischer. Der Obersteiler Gustav Bortels aus Darmstadt ist im Juli d. J. mit zwei leeren Koffern nach einander in zwei hiesigen besseren Hotels erschienen, ist während einer Nacht dort verblieben und hat am folgenden Tage in aller Frühe schon mit seinen beiden Koffern, in die er die Bettwäsche ganz oder zum Teil eingepackt hatte, das Hotel wieder verlassen, natürlich auch ohne seine Hotelrechnung zu begleichen. Der Mann hat sich längere Zeit in Amerika aufgehalten. Er ist vielfach, u. a. auch mit Juchhaus, verheiratet. An sich gibt er die Straßenseite zu, überhaupt aber, es sei in seinem Oberbühnen. Zeitweise nehme er zum Frühstück Glas, Eisen, Leder, von denen sich große Mengen noch heute in seinem Wagen vorfinden müßten. Die Strafkammer sah sich auf diese Schutzbehauptung genötigt, die Verhandlung zu vertagen und seine Beobachtung anzuordnen.

#### Neues aus aller Welt.

\* Die Grippe. Berlin, 9. Okt. Wie die Schweizer Blätter berichten, ist die spanische Grippe in verschiedenen Schweizer Städten, u. a. auch in Aarau und St. Gallen, erneut heftig zum Ausbruch gekommen. Die statistischen Aufzeichnungen weisen in der letzten Woche eine starke Zunahme der Krankheitsfälle gegenüber den Vorwachen auf. Das Territoriale Kommando des Reichs, die seit zwei Monaten unterbrechnen Refruten und Kurse wegen der Grippe in diesem Jahre nicht mehr einberufen. Die „Deutscher Nachrichten“ melden: Die ersten Erkrankungen an der spanischen Grippe in Mailand mehrten sich zusehends. Die Sterblichkeit hat in den letzten Tagen sehr zugenommen.

\* Großer Diebstahl beim Postamt. Berlin, 7. Okt. Am 25. d. M. ist in den ersten Morgenstunden zwischen 3 und 5 Uhr auf dem Friedrichsplatz in der Eckenauer Straße ein großer, etwa 1/2 Zentner schwerer und 1 Meter hoher Koffer mit einer großen Anzahl von Wertgegenständen abhandeln gekommen. Der Koffer enthielt vier einzelne Goldstücke mit Wertangaben und kam mit dem Juge Nr. 29 (Kaiser-Berlin) in der Nacht vom 24. zum 25. September in Berlin an. Die in dem Koffer befandlichen Werte stehen noch nicht fest, da gleichzeitig mit dem Koffer auch die Begleitpapiere verschwunden sind. Die verschundenen Wertgegenstände enthielten hauptsächlich Goldstücke, und zwar besonders Reichsschillingen für die Staats-schuldenrückzahlung in Berlin. Die Höhe der ausgegebenen Rückzahlung — 5000 M. — läßt auf einen sehr großen Betrag schließen, für den die Post auskommen muß. — Trotz lebhafter Ermittlungstätigkeit konnte bisher der in der früheren Morgenstunden des 25. September bemutlich vor dem Postamt ausgeführte Diebstahl eines 1/2 Zentner schweren Postwertfades noch nicht aufgeklärt werden. Inzwischen veröffentlichte die Oberpostdirektion Berlin im „Reichsanzeiger“ die Nummern der abhandeln gekommenen Effekten, die einen Gesamtbetrag von 70 Millionen darstellten. Außer einem Goldstück enthielt der Koffer für 60.415.000 M. unruhigliche Reichsschillinge, für über 30.000 M. Erneuerungsscheine zu Schilberzeichnungen, ein chinesisches Antikstück und Antikuriositäten im Werte von mehreren tausend Mark. Die Fische, die unruhigliche in Postuniform gearbeitet haben, dürften oder laum ihre Millionenanteile verwerten können.

#### Handelsteil.

##### Berliner Börse.

\* Berlin, 9. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die nervösen Schwankungen in der Grundstimmung an der Börse sind kennzeichnend für die derzeitige Lage. Der Verkehr setzte, ohne daß allerdings dringendes Angebot vorlag, auf der ganzen Linie mit bis zu 5 Proz. und vereinzelt bis zu 10 Proz. niedrigeren Kursen ein. Erst zu diesen Kursen zeigte sich Aufnahmefähigkeit. Als aber später Gerüchte in Umlauf kamen, aus denen die Börse auf ein Einziges kommen Wilsons in bezug auf der Friedensschritt schließen zu dürfen glaubte, trat ebenso unvermittelt infolge von Rückkäufen wieder eine zum Teil nachdrückliche Befestigung der Tendenz ein, so daß die anfänglichen Kursrückgänge teilweise wieder hereingebracht werden konnten. Am Markt der heimischen und 600. Renten trat nach schwachem Beginn gleichfalls eine Befestigung ein. Die Geschäftstätigkeit war auf sämtlichen Gebieten nicht besonders umfangreich.

##### Banken und Geldmarkt.

\* 26,2 Millionen Mark Spareinlagenüberschuß bei den Groß-Berliner Sparkassen. Im August d. J. wies nach dem jetzt vorliegenden Gesamtbericht die 15 Groß-Berliner Sparkassen einen Überschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen in Höhe von 26,2 Millionen Mark auf gegen 19,7 Millionen im August 1917. Die Sparbücher stiegen um 13.350 Stück. Die Gesamteinzahlungen beliefen sich im August auf 68,4 Millionen, die Rückzahlungen auf 42,2 Millionen Mark.

##### Industrie und Handel.

\* Papierfabrik Reisholz, A.-G., Düsseldorf. Die Gesellschaft erzielte in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr 1917/18 einen Betriebüberschuß von 5.006.720 Mark (i. V. 3.155.125 M.). Demgegenüber erfordernden Generalunkosten 1.283.640 M. (363.581 M.). Steuern und Zinsen mit 887.462 M. (759.015 M.). Die Abschreibungen wurden auf 1.559.817 M. (892.107 M.) bemessen, so daß einschließlich 162.686 M. (140.200 M.) Vortrag aus dem Vorjahre ein Reingewinn von 1.576.301 M. (1.652.421 M.) verbleibt. Daraus sollen 20 (20) Proz. Dividende auf 6 Mill. M. Aktienkapital gleich 1,2 Mill. M. (die neuen Aktien nehmen nicht teil) verteilt, 100.000 M. (130.541 M.) dem Spezialreservenfonds überwiesen und 223.817 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

\* Ankerwerke, A.-G. in Bielefeld. Die Verwaltung bringt eine Dividende von 12 Proz. (i. V. 10 Proz.) in Vorschlag.

\* Dillinger Hüttenwerke A.-G. Nach Abzug der Abschreibungen und Rücklagen beträgt der Fabrikationsgewinn 6.739.006 M. (i. V. 7.288.000 M.). Hieraus werden gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 1. Oktober 18 (20) Proz. Dividende verteilt und 2.791.000 M. neu vorgetragen.

##### Marktberichte.

\* W. T.-B. Berliner Produktenmarkt Berlin, 9. Okt. (Drachbericht.) Im hiesigen Produktenverkehr hat sich nichts verändert. Neue Anregungen liegen nicht vor und Verkehr und Umsätze halten sich in engen Grenzen. Für Mehl und Kurbisse hält die Nachfrage an. Hoch steht besonders von letzteren nicht genügend Material zur Verfügung. Für Serradella überwiegen noch die Abgeber, die in ihren Forderungen noch nicht viel nachgiebiger geworden sind. Auch Vicia Villosa, mit und ohne Johannisroten gemischt, ist vielfach zu kaufen. Im Handel mit Saatgetreide und Rohfutter haben sich die Verhältnisse nicht geändert.

\* Berlin, 8. Okt. Produktpreise für Saatgetreide 1918er Ernte. Saatlupinen 88 M. per 100 kg ab Station. Serradella 85 bis 92 M. Rotklee 280 bis 278 M. Wundklee 210 bis 228 M. Weißklee 160 bis 176 M. Inkarnatklee 160 bis 176 M. Raveras 160 bis 176 M. Knaulgras 160 bis 176 M. Wiesensirup 160 bis 176 M. Tymoete 96 bis 106 M. Esparsette 65 bis 73 M. Wiesensirup 10 M. Kleeheu 11 M. alles Handelspreise per 50 kg ab Station. Lieferung nach 15 Juli per 1000 kg ab Station: Winterweizen 430 bis 446 M. je nach Station, Winterroggen 409 bis 425 M. je nach Station, Wintergerste 441 M.

##### Die Morgen-Ausgabe: umfasst 8 Seiten.

##### Hauptredakteur: H. Hegerhorst.

Verantwortlich für Leitartikel: H. Hegerhorst; für politische Nachrichten, den lokalen und provinziellen Teil und Geschäftsamt: E. Gossner; für den Unterhaltungs-Teil: E. v. Nauendorf; für den Handelsteil: W. G. für die Anzeigen und Reklamen: G. Dornau, hiesig in Wiesbaden, Druck u. Verlag der E. Schellender'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Sperrstunde der Schriftleitung 12 bis 1 Uhr.

Praktiziere von jetzt an

**Rheinstr. 104** (Ringkirche)

Sprechst. 8—9 u. 2½—3½.

Dr. med. Brüning, prakt. Arzt.



#### Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einz. Stühle. An- u. Abfuhr von Waggons. Expeditionen jeder Art. Schnelles Liefersystem.

Lieferung von Sand, Kies und Gartenerde. 773

Expeditions-Gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.

nur Adolfsstraße 1, an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telefon 872. Telegramm-Adresse „Prompt“. Eigene Lagerhäuser: Adolfsstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West. (Güterbahnhof.)

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft von **Mühlgasse 5** nach

**Kl. Burgstraße 4**

verlegt habe.

**L. Hofmann**

Schneider.

## Kurhaus Wiesbaden.

Während der Winterzeit freier Eintritt zu den Wirtschaftsräumen auch für Nichtabonnenten, Eingang links vom Portal und von der Sonnenberger Straße aus.

Beginn und Schluß der Vorstellungen des königlichen Theaters werden im Biersaal des Kurhauses durch Glockenzeichen fünf Minuten vorher bekannt gegeben.

Im Weinsaal täglich von 4 Uhr an Teekonzert und von 8 Uhr an Konzert der Hauskapelle.

W. Ruthe

Kaffee- und Seiner Majestät des Königs von Preussen.

## Kinder-Kleidchen

weiß und farbig — gute Stoffe.

Conrad Dulpus

Marktstraße 30 :: Ecke Neugasse.

1062

## Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer- und Kinder-Einrichtungen und einzelne Möbel in jeder Preislage und Holzart, prima Bettfedern zu den bekannt billigsten Preisen.

Anton Maurer, Schreinermeister.

Laden: Schwalbacher Str. 57. Wohnung: Bleichstr. 18, 1.

#### Gesundes

## Buchenscheitholz

in überdachter Halle lagernd, daher sehr trocken, sofort lieferbar in jeder Menge frei Keller, hat preiswert abzugeben

1032

Ludwig Jung

Brisethandlung

Bismarckring 32. :: Fernsprecher 959.















**Kaffee Berliner Hof.**

Wiesbaden, Ecke Wilhelm- u. Taunusstr. Tel. 552.

Täglich:

**Nachmittags- u. Abendkonzerte**

Künstlerkapelle Tcherny.

Vorzügl. kalte Küche. Konditorei.

**Schuhmacher**

Konr. Brill

Helmundstr. 27, Laden.

Uhrbanduhren

in Gold- u. Silber.

Perlschnüre

Perlohringe

sowie sämtl. Gold- u.

Silberwaren zu billigen

Preisen.

A. Struß, Goldschmied.

Niedelstraße 15.

Tänzer, u. Anstreicher.

Arbeiten liefern, sachgem.

und billigt Fr. Bonel.

Friedrichstr. 15, Tel. 2693.

**Geschäfts-Auflösung.**

Gänzlicher Ausverkauf in

**Brillanten, Gold- und Silberwaren.****Fr. Lehmann, Juwelier,**  
Kirchgasse 70.Sehr günstig für Händler, auch wird die Ladeneinrichtung,  
drei Kassenschränke etc. billig abgegeben. 1059**Theater**

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Operette in 3 Akten v. J. Strauß.

a. Offenbach. b. Dr. Haus

Königl. Schauspiele.

Donnerstag, 10. Oktober.

2. Vorstellung Abonnements D.

**Die Fledermaus.**

Konzert-Agentur H. Wolff, Friedrichstr. 39

**Das Wagner-Konzert**

Kammerfänger

**Mehger-Lattermann**zu Gunsten der Hinterbliebenen  
gefallener Fliegerfindet am Freitag, den 11. Oktober,  
8 Uhr, im Casino statt.Vorverkauf bei L. Nettemacher, Kaiser Friedrich-  
Platz 2 und abends an der Kasse. K31Eintrittspreise: 10., 8., 5., 3., 2.  
Reichsverein „National-Flugwehr“.**Kammer-Lichtspiele**Moderne intime  
LICHTBILD-BÜHNE  
Mauritiusstr. 12 - Telef. 6137.


Vom 5. bis 11. Oktober.  
Erst-Aufführung  
des  
ungarischen Kunstfilms  
**Der Sieg  
des Enterbten.**  
Großes Drama in 5 Akten.  
Gespielt von ersten  
Budapester Künstlern.  
**Aegir.**  
Ein Festspiel in 2 Aufzügen

**U.T.**Künstler-Tage I  
**Alwin Neuss**  
der beliebte, talentvolle Künstler in seinem  
neuesten erfolgreichsten Schauspiel**Lebendig tot.**

Großer Liebeschlag in 5 Akten.

Allein-Erstaufführung!  
Erster Film der Anna Müller-  
Linke-Serie 1918-19**Anna, Stolz des Hauses.**Köstlicher Lustspiel-Schlag in 2 Akten  
mit der urfidelen Künstlerin**Anna Müller-Linke.**Anfang 3 Uhr. **Künstler-Musik.****Wiesbadener Weinstuben**vormals **Kaffee** vormalsMarktstr. 26. **Täglich Künstler-Konzert.****Wer Kriegsanleihe zeichnet**

hilft die Heimat schützen!

**MONOPOL****Wanda Treumann**

die talentvolle Künstlerin in:

**Helga**Die Schicksalswege einer schönen Frau!  
4 Akte! 4 Akte!**Eine Höchstleistung  
deutscher Lichtspielkunst!**

Interessante Naturbilder.

**Wenn die Frau nicht kochen  
kann -**

Zeitgemäßer fidele Schwank in 3 Akten.

**Walhalla-Theater**

vornehmes Buntes Theater

Ab 1. Oktober 1918, allabendlich 8 Uhr,  
der vollständig neue **Sensations-Spielplan!**Lachen ohne Ende! Einzige dastehend!  
Die tolle Pantomime der**Mackwey-Compagnie****Alles in Trümmer**Der sensationelle Sportakt  
**! Die Todesfahrt !**

ausgeführt von Agostor Rettory u. Assistentin.

**D. CANOVA**  
mit seinen Künstlerbunden.**Alles in Schatten stellend!****!! 4 Merkels 4 !!**mit ihrem waghalsigen Deckenläufer,  
frei unter der Decke des Theaters,  
und die übrigen

glänzenden Kunstkräfte.

**Tulpenstiel-****Konzert-Palast**

Stiftstr. 18. Fernruf 1036

Ab 1. Oktober, allabendlich 7 1/2 Uhr:

**Stimmungs-Wettstreit  
zwischen den 3 Kanonen****Ruth-Ruth**

Deutschlands bester weiblicher Komiker.

**Silveros**

humoristischer Fangkünstler.

**Heinz Jurock**

der Urkomische - Wiesbadens Liebling.

Ganz Wiesbaden wird Tränen lachen.

Und die übrigen Konzert-Solisten,  
sowie die beliebten Tulpenstiel-Konzerte.**Bunter Teil:** Beginn punkt 8.30 Uhr.**THALIA-THEATER**Größtes  
u. vornehmstes  
LICHTSPIELHAUS  
Kirchgasse 72 - Telef. 6137.

Allein-Erst-Aufführung!

**Frühlingsstürme im Herbst d. Lebens**Die Geschichte einer Liebe in 5 Akten.  
In der Hauptrolle:**Fern Andra.**Angriff eines feindlichen Bomben-  
geschwaders auf einen deutsch. Flugpark

Samstag, 12. Oktober:

Neuester **Ellen Richter**-Film**:: Zigeunerweisen ::****KINEPHON****Die Sieger**Roman von Felix Philipp in 4 Akten  
mit**Henny Porten.**

Gesangs-Einlage:

**„O, du mein Glück“**

gesungen von Fr. Elly Sander aus Mannheim.

Schöne **Naturaufnahme.****Leontine Kühnberg**in  
Die ägyptische Tänzerin

als

**„Die goldene Lofos“**

Schauspiel in 4 Akten.

Des grossen Andranges wegen zu den Abend-  
vorstellungen wird gebeten, auch die unver-  
kürzten Nachmittagsvorstellungen zu berücksichtigen.**Vergnügungs-Palast****Gross-Wiesbaden**

Dotzheimer Str. 19. Fernruf 810.

Großstadt-Programm vom 1.-15. Oktober.

**EDI BLUM**

Alice &amp; Cleo. | Margot &amp; Jenny

**Waidmannsheil.**

Berti Stooß | 3 Bellons 3

**MARGOT DENTLER.**

2 Buccaris 2 | Rosa Loisel.

**3 Dardinis 3.**Anf. wochent. 7 1/2 Uhr (vorher Musik). Sonn-  
tags 2 Vorstellungen, 4 u. 7 1/2 Uhr. - Vor-  
verkauf täglich von 11-12 u. 4-5 Uhr im  
Theaterbüro.**Palast-Cabaret:** 10 erstkl. Kunstkr.**Im Restaurant:**  
**„Konzert und Vorträge.“****Bereins-Nachrichten**

Wiesbadener Stadt-Verband für

Jugendfürsorge E. B. Jürlinge

für die gefährdete und ver-

wahrloste Jugend, Jugend-

berufshilfe, Unterbringung in

Heimen, Ferienlager, Sport-  
plätze, etc. etc. etc.Sprechstunden: Jeden  
ersten Dienstag im Monat von  
4-5 Uhr in der „Hallen-Loge“.

Friedrichstr. 26, 2. St.

Evangelische Mission E. B. Jürlinge

Dotzheimer Str. 4, Erb. Be-

ratung in Fragen d. Erziehung

und Fürsorge für weibliche

Jugendliche. Sprechstunden:

10-11 und 3-4 Uhr.